

Nekr
W
149

PETER F. WALTER

1923—1955

Nekr W 149

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Peter F. W a l t e r
Brauerei-Ingenieur

Montag, den 23. Mai 1955
im Krematorium in Zürich

G 80-0460

Wilk. Frei

Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

"Werde munter mein Gemüthe"

aus dem Choral Nr. 147:

"Wohl mir, dass ich Jesum habe"

von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von Walter Meyer,
Organist an der St.Peterskirche in Zürich

*

Einleitung von

Pfarrer Hans Wegmann

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater und dem
Herrn Jesus Christus. Amen

Es ist aus der Zeit in die Ewigkeit eingegangen:

Peter Walter

im Alter von 31 Jahren, 10 Monaten und 24 Tagen.

Der Mensch lebt und bestehet
nur eine kleine Zeit,
und alle Welt vergehet
mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig
und an allen Enden,
und wir in seinen Händen.

"Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so
sterben wir dem Herrn. Ob wir leben, ob wir sterben, sind
wir des Herrn."

"Herr, du bist unsere Zuflucht für und für.
Ehe die Berge geworden
und die Welt geschaffen war,
warst du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Tausend Jahre sind vor dir
wie der Tag, der gestern vergangen ist,
wie eine Wache in der Nacht.
Unser Leben ist wie das sprossende Gras.
Am Morgen erblüht es und wächst;
am Abend welkt es und verdorrt.
Herr, lehre uns unsere Tage zählen,
dass wir ein weises Herz gewinnen.
Sättige uns frühe mit deiner Gnade,
dass wir uns freuen unser Leben lang.
Lass deine Knechte dein Walten schauen
und deine Kinder deine Herrlichkeit." Amen

CELLO-VORTRAG

von Fritz Hengartner
-mit Orgelbegleitung-

A d a g i o

von einem alt-italienischen Meister

*

Abdankungsansprache

von Pfarrer Hans W e g m a n n

Liebe Leidtragende!
Geehrte Trauerversammlung!

Der liebe Entschlafene, dessen frühes Scheiden von der Welt uns alle tief bewegt, wurde am 25. Juni 1923 in Griesheim am Main geboren, wo sein Vater bei den I.G.-Farben als Chemiker tätig war. Bald übersiedelten die Eltern nach Frankfurt, wo sie ein Heim für sich und die Kinder aufbauten. Für Peter bedeutete es eine Wohltat, dass er das von Marokkanern besetzte Griesheim verlassen konnte. Er war glücklich, in Frankfurt in dem grossen Garten des elterlichen Hauses spielen zu können, ungestört von den fremden, unvertrauten Menschen, von denen er in Griesheim umgeben war.

Infolge der Vereinigung der I.G.-Betriebe drohte der Familie die Versetzung nach Bitterfeld bei Leipzig. Für die

Kinder hätte dieser Wechsel des Wohnortes einen Schaden bedeutet. Um sie davor zu behüten, entschlossen sich die Eltern, in die Schweiz heimzukehren. Ein Jahr verbrachten sie in Basel. Dann übersiedelten sie nach Zürich. Hier absolvierte der Entschlafene die Primarschule und anschliessend das Kantonale Realgymnasium, das er im Jahre 1942 nach wohlbestandener Maturität verliess. Die Schuljahre wurden ihm nie zur Last. Die Hausaufgaben waren immer rasch erledigt, so dass er die Freizeit reichlich zum Basteln und zu chemischen Experimenten ausnützen konnte. Die Ferien verbrachte er gern in der Brauerei des Grossvaters und gewann damit schon früh Kontakt mit den Arbeitern und Einblick in das Braugewerbe.

Die Wahl des Berufes nach dem Ende der Schulzeit war für ihn gegeben. Das Braugewerbe, in dem die Vorfahren beider Eltern schon seit Generationen tätig waren, lag ihm gleichsam im Blute. Die vielen Ferienwochen, die er in Wädenswil verlebt hatte, trugen das Ihre dazu bei, seine berufliche Laufbahn zu bestimmen. Im Jahre 1942 trat er als Lehrling in die Brauerei Weber & Co. ein und arbeitete nach Beendigung der Lehre in verschiedenen schweizerischen und ausländischen Brauereien.

Im Jahre 1946 immatrikulierte sich der Abgeschiedene an der Technischen Hochschule in München, Abteilung für Brauwesen in Weihenstephan. Nach sechs Semestern schloss er dieses Studium mit dem Titel des Diplom-Brauerei-Ingenieurs ab. Er war nicht betrübt, dass es zu Ende ging, weil es ihm durch die Nachkriegszustände sehr erschwert worden war. Der Dienst in unserer Armee begeisterte ihn eine Zeitlang so sehr, dass er die Laufbahn des Berufsoffiziers ernsthaft ins Auge fasste. Doch die Berufung zum Braumeister der neugegründeten Brauerei in Bulawayo (Südrhodesien) bewog den Entschlafenen diesen Plan fallen zu lassen. Die neue Stellung gab ihm die Möglichkeit, seine Fähigkeiten und

Kenntnisse voll zu verwerten und den Aufbau des neuen Unternehmens damit kräftig zu fördern.

Noch erfreulicher wurde für ihn die Stellung des technischen Direktors der Brauerei Fix in Athen. Die Jahre, die er in Athen verbrachte, gehörten wohl zu den schönsten seines Lebens. Er freute sich an der verantwortungsvollen Tätigkeit; er freute sich auch an den Menschen seiner Umwelt und an dem schönen Lande. Besonders glücklich machte ihn die Möglichkeit, in dem Unternehmen, das er leitete, soziale Reformen durchführen zu können und dafür von den Arbeitern Dank und Anhänglichkeit zu ernten.

Die Berufung zum technischen Leiter der Brauerei Wädenswil veranlasste ihn, den schönen Posten zu verlassen und in die Schweiz heimzukehren. Auch in der neuen Tätigkeit erwarb er sich durch seinen lautereren Charakter, durch sein frohes, harmonisches Wesen und durch seine Fähigkeit, Gegensätze auszugleichen und Spannungen zu vermindern, in kurzer Zeit das Vertrauen und die Sympathie seiner Mitarbeiter und seiner Untergebenen. Er verstand es, sich beliebt zu machen und Freunde zu erwerben, ohne es bewusst zu suchen. Seine Stellung forderte viel von ihm. Jeden Tag war er schon um sechs Uhr an der Arbeit. Die Fahrten mit seinem Motorboot auf dem stillen See und Wanderungen in der schönen Landschaft verschafften ihm den wohlthuenden Ausgleich der anstrengenden Tätigkeit und die innere Ruhe, die allen zugut kam. So konnte er sein reiches Tagwerk immer wieder mit frischer Kraft beginnen und die Schwierigkeiten, die es brachte, bewältigen.

Er stand mitten im tätigen Leben. Eine grosse Bürde von Pflichten lastete auf ihm. Aber seine echte, herzliche Menschlichkeit litt dadurch nicht not. Sein Verstehen für andere und sein echtes Teilnehmen an ihren Aufgaben und Problemen blieben trotz des strengen Tagwerks in einem technischen Betrieb ganz lebendig. Sie kamen sogar einem armen

Büblein zugut, das der Entschlafene ins Herz geschlossen hatte. Einige Tage vor seinem jähen Scheiden von der Welt, nahm sich der vielbeschäftigte Direktor Zeit, dem Kleinen auf dem Weg zum Kindergarten die Schuhe zu binden.

Die Episode enthüllt einen Grundzug seines Wesens. Sie sagt uns, was Ihr, liebe Leidtragende, durch seinen Hinschied verloren habt: einen Freund im wahrsten Sinn des Wortes, einen Menschen, dem das Wohlergehen von anderen wirklich am Herzen lag, weil er die Liebe kannte, die nicht das Ihre sucht; einen Lebensgefährten, auf den Ihr mit vollem Vertrauen bauen konntet. In geringerem Mass erlebten das alle, die beruflich mit dem lieben Heimgegangenen verbunden waren. Wie er dem armen Büblein zur Seite stand. wehrte er sich für die schlechtbezahlten Arbeiter in Griechenland. Und auch in Wädenswil war er für die Untergebenen nicht nur der Vorgesetzte, sondern ein Freund, der sich um ihr Los bekümmerte und es so schön wie möglich gestaltete.

Was Peter Walter bis heute war, wäre er sicher bis ins Alter geblieben: ein Mensch mit weitem, warmem Herzen, mit echtem Verständnis für das Leben von anderen, mit gutem Willen, sich für seine Nächsten und für Fernerstehende einzusetzen, mit aufrichtiger Bereitschaft, die Härten des Daseins zu mildern und an dem Aufbau d e r Welt mitzuarbeiten, die jeder Rechtgesinnte manchmal in tiefem Schmerz ersehnt, weil sie so furchtbar fern ist. Wieviel Gutes hätte er mit dieser Einstellung wirken können. Wie selten sind die Menschen von seiner Art im Vergleich mit all den anderen, die rücksichtslos für ihr eigenes Wohlergehen sorgen und nach Geld, nach Geltung oder Macht streben! Wie not tun Menschen seiner Art gerade in unserer Zeit, die mit der wachsenden Uebervölkerung und mit der Technisierung des ganzen Lebens gerade das zerstört, was Gemeinschaft, Verbundenheit und damit echte Freude am Dasein schafft!

Es ist tiefschmerzlich, dass Peter Walter so rasch aus dieser Welt weggehen musste. Ihr, liebe Leidtragende, habt einen wahren Sohn und Bruder verloren und unser Volk einen Mann, der ihm dank seiner Wesensart und seiner Stellung zum Segen hätte werden können.

Wenn aber der liebe Heimgegangene auch nicht mehr sichtbar und spürbar weiterwirken kann, so ist sein Wesen und Wirken doch für uns nicht einfach verloren. Alle, die ihn wirklich kannten, haben etwas empfangen, das bleiben wird. Und es wird nicht nur bleiben wie eine schöne Erinnerung, sondern still in manchen fortleben und Frucht tragen wie ein Samenkorn, das in den Acker ausgestreut wurde. Das arme Büblein, dessen er sich in echter Güte annahm, wird ihn kaum je vergessen und vielleicht durch sein Bild in kommenden Tagen manchmal dazu gedrängt werden, ähnlich zu handeln. So werden auch andere Menschen durch den Gedanken an den teuren Entschlafenen genötigt werden mehr Rücksicht auf andere zu nehmen und das zu tun, was er selbst leider nicht mehr sichtbar zu tun vermag. So aber bleibt er und wirkt er unter uns fort, - viel weniger aktiv und fruchtbar, als wenn er seinen Weg weitergegangen wäre, und doch in ernsthaftem Sinn. Und er wird umso wahrer fortleben und fortwirken, je mehr wir seiner gedenken.

Vergesst das Bild des vielbeschäftigten, von manchen Sorgen geplagten Direktors nicht, der sich Zeit nimmt, einem Büblein auf der Strasse die hängenden Schuhbänder festzuknüpfen, um ihn vor einem Unfall oder vor einem Tadel zu behüten! Es genügt, um etwas von der rechten Gesinnung gegenüber andern zu wecken oder lebendiger zu machen.

Diese Tatsache vermag Euch, liebe Leidtragende, freilich nichts von dem zu ersetzen, was Ihr verloren habt. Ich weiss es, und ich bedaure es tief. Aber ich bitte Euch: Vergesst in allem Schmerz nicht, dass Gott Euch mit dem Leben und Wesen Eures Sohnes und Bruders etwas ganz Grosses schenkte,

dass Ihr durch Jahrzehnte etwas Unschätzbares erleben durftet, das Tausenden nie zuteil wurde. Ein Mensch, der in wahrer Güte mit uns verbunden ist, bedeutet eine Gnade, die wir nie ganz zu begreifen und zu ermessen vermögen. Und er bleibt dies über die Trennung hinaus. Er bleibt ein helles Licht in dem grossen Dunkel der Welt. Er bleibt ein Segen für uns, wenn er auch nicht mehr für uns sorgen kann. Er bleibt eine Quelle der Kraft, wenn wir das suchen, was in der ewigen Welt ist, was von Gott kam und zu Gott heimkehrte.

Sucht ihn dort, liebe Leidtragende! Sucht sein Wesen im Unsichtbaren. Jeder Augenblick, den Ihr so mit ihm erlebt, wird Euch Kraft geben, zu tragen was Euch aufgebürdet wurde und es doch irgendwie in Euer Leben einzuordnen. Gott gebe Euch Kraft dazu! Amen

*

CELLO-VORTRAG

von Fritz Hengartner
an der Orgel: Walter Meyer

Sarabande

von Joh. Ernst Gaillard (1687-1749)

Was vergänglich ist, das muss vergehen. Staub muss zu Staub, Asche zu Asche, Erde zu Erde. Das Unvergängliche lebt in Gott, von dem und durch den und zu dem alle Dinge sind.

Der Herr nehme Dich auf, Peter Walter, in sein Reich und schenke Dir das Leben, das nimmer vergeht.

G E B E T

Herr Gott, ewiger Vater! Wir suchen Dich in tiefer Trauer. Das Leben, das uns so viel bedeutete, ist vergangen. Aber Dank sei Dir für alle Gnade, die es gesegnet. Du gabst dem teuren Entschlafenen die Kraft zum treuen, unermüdlichen Wirken. Du gabst ihm die Liebe, in der er für uns sorgte. Du schenktest ihm die Treue, die unsere Freude war. Du liessest ihn selbst froh werden in seiner Arbeit. Vollende Dein Werk an ihm, Vater! Nimm ihn auf in Dein ewiges Reich. Uns aber hilf den bitteren Verlust zu ertragen und zu überwinden durch die Kraft der Liebe, die stärker ist als der Tod.

Herr, wir bitten Dich für uns alle. Wir erkennen heute wieder, dass unser Leben der Welle gleicht, die aufsteigt und bald verschwindet. Hilf uns im Vergänglichen das Ewige zu ergreifen. Wir wissen es wieder, dass auch für uns die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Stärke uns durch Deinen Geist, damit wir die Zeit recht auskaufen und Gutes schaffen, solange der Tag für uns währt. Mache uns willig zu Deinem Dienst und bereit zu den Opfern, die er von uns fordert, auf dass unser Leben die Frucht trage, die Du bei uns suchst. Und wenn auch für uns die Stunde des Scheidens von der Welt

kommt, so lass sie uns in der Gewissheit erleben, dass nichts uns zu trennen vermag von Dir.

Unser Vater, der Du bist in den Himmeln!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben sollten unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr behüte eure Seele. Der Herr behüte euren Ausgang und euren Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen

*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

"Sollt ich meinem Gott nicht singen?"

von Albrecht Peter Bertsch
(1758-1820)